



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Cleinow, George: An unsere Leser!

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

sehen. Die deutsche Regierung freilich könnte sich schon jetzt die stärkste moralische Unterstützung der gesamten zivilisierten Welt sichern, wenn sie rücksichtslos alle irgend erreichbaren Dokumente, die der Aufhellung dieser Frage dienen können, schon jetzt veröffentlichte. Nichts wird England mehr schaden als die Aufdeckung seiner Schleichwege, die es mittelst einer vorzüglich disziplinierten und bezahlten Presse meisterhaft zu verdecken versteht.

Auch unseren zweiten Gegner, Frankreich, hat England immer wieder anzustacheln verstanden. Nichts kennzeichnet die Lage besser, als daß dieses einst so stolze Volk in seines Erbfeindes Schlepptau segelt. Frankreich hat sich selbst und seine Stellung als Großmacht aufgegeben und offen zugestanden, aus eigenen Kräften Weltpolitik nicht mehr treiben zu können. Es ist eine furchtbare Ironie der Weltgeschichte, daß es gerade bei England Anlehnung sucht und findet.

Man wird dem Plan, der diesem Beutezug zugrunde liegt, eine gewisse Größe und Kühnheit nicht abprechen können. Setzt doch auch England selbst die Ergebnisse der Entwicklung der letzten hundertundfünfzig Jahre aufs Spiel. Nicht nur als Deutscher wird man hoffen und wünschen, daß der Ausgang diesem europäischen Ränkeschmied ein und für allemal das Handwerk gründlichst legen wird. Die Größe einer Flotte allein tut es nicht, an Güte steht die deutsche der englischen in keiner Weise nach. Selbst die Tradition der ruhmvollen Vergangenheit dürfte ein wenig überaltert sein: denn auch die englische Flotte hat seit hundert Jahren einen Krieg nicht mehr gesehen. Jedenfalls muß das Ende dieses fürchterlichen, von Selbstsucht, Macht- und Geldgier heraufbeschworenen Krieges eine endgültige Auseinandersetzung sein, die Europa auf Menschenalter vor solchen Raubzügen bewahrt.



## An unsere Leser!



ie nimmer endenwollende Laminen prasseln und donnern die Ereignisse auf uns hernieder. Der Weltkrieg hat begonnen! Ein Ringen, wie es der Erdball noch nicht sah! In wenigen Tagen schon werden einander allein auf dem europäischen Kriegsschauplatz zwanzig Millionen Krieger gegenüberstehen, bereit, über einander herzufallen und einander zu vernichten! Die Blüte Europas! Entsetzt fragt man: aus welchem Grunde? Aus welchem tieferen Anlaß? Der Fürstenmord in Serajewo kann doch, so furchtbar er ist, unmöglich Grund

genug sein, um die Existenz der Völker eines ganzen Kontinents, um eine auf Jahrtausenden beruhende Kultur aufs Spiel zu setzen!? — Der Fürstenmord von Serajewo ist nicht die Ursache des Krieges, — er ist der erste grausame Schlag, den der längst vorbereitete Gegner geführt hat, der erste kriegerische Einbruch! Die Ursache zu diesem frivolen Kriege ist der Meid gegen ein verhältnismäßig kleines Volk, das in der Friedensarbeit eines halben Jahrhunderts alle anderen Nationen überflügeln konnte, die einst die Führung in der Welt hatten. Das ist der alleinige Grund für Rußland, Frankreich und England. Es gilt die unter Habsburg und Hohenzollern geeinten Völker zu zersplittern und sie zu schwächen durch Vernichtung des Deutschtums, an dem alle: Polen, Tschechen, Ungarn, Kroaten, Slowenen, erstarken konnten. Nachdem es sich als unmöglich erwiesen hat, der großzügigen und systematischen und von jeder Falschheit und Untreue freien Friedensarbeit der Deutschen entgegenzuwirken, ist gegen uns der Schlag geführt worden, den wir jetzt zu parieren haben. Und so ist die Vorgeschichte dieses Weltbrandes die Geschichte des deutschen Aufstiegs seit dem deutsch-französischen Kriege. Moltkes prophetisches Wort, Deutschland werde die Errungenschaften von 1871 noch fünfzig Jahre verteidigen müssen, ist Wahrheit geworden.

Wie es zur Wahrheit wurde, das erzählt die Geschichte des russisch-französischen Bündnisses, die in ihren Anfängen bereits im Jahre 1868 beginnt, vor dem Balkankriege von 1877 starke Wurzeln schlägt, um dann schließlich mit der Thronbesteigung Alexanders des Dritten zur praktischen Wirklichkeit zu werden. In den 1890er Jahren beginnt dann der immer schärfer werdende Gegensatz Englands zur deutschen Politik bemerkbar zu werden. Die Entwicklung der deutschen Kolonialpolitik und damit im Zusammenhang der beginnende Aufbau einer deutschen Flotte verbreiten beim bisherigen Herrscher der Meere Furcht und Schrecken, und noch allen ist bekannt, wie die Einkreisungspolitik Eduards des Siebenten immer wieder versuchte, schon vor einer Reihe von Jahren dieselbe Situation herbeizuführen, die jetzt in der politischen Weltlage eingetreten ist. Es liegt menschlich nur zu nahe, wenn man sich erinnert, wie es des Fürsten Bülow geschickter Hand lange Zeit hindurch gelungen ist, die diplomatische Einkreisung Deutschlands zu verhindern. Aber auch diesem geschickten Diplomaten wurde es immer schwerer, die geschichtliche Entwicklung im Auslande abzubiegen und in ein Fahrwasser zu lenken, das die Einkreisung unterband. Keine Diplomatie ist imstande elementare Kräfte zu beseitigen! Das vermag nur das Schwert! Vielleicht war es ein großer Fehler, wenn Fürst Bülow im Jahre 1904/5 nicht mit Rußland brach, sondern im Gegenteil der russischen Monarchie trotz der Schläge Japans und der Revolution im Innern den Rücken stärkte. Aber die Voraussetzungen für günstige Folgen einer solchen Haltung waren ja nach menschlichem Ermessen gegeben. Man glaubte es mit einem in deutscher Kultur wurzelnden Fürstenhause zu tun zu haben und durfte danach psychologische Momente bewerten. Seit 1905, besonders aber seit 1906, seit die Russen eine

so außerordentlich starke Persönlichkeit wie die des Ministerpräsidenten Stolypin hervorgebracht hatten, seit die Regierung verhältnismäßig leicht die Folgen der Revolution niederbrechen konnte, wohl verstanden unterstützt durch glänzende Erntejahre, schwoh den russischen Kriegstreibern der Kamm, und sie haben schließlich den schwächlichen Zaren vor die Alternative gestellt, entweder durch eine Palastrevolution den Thron zu verlieren oder Rußland mit Englands und Frankreichs Hilfe an die Stelle von Deutschland zu setzen. Die ehrgeizige Sucht, Europa zu beherrschen und durch die wirtschaftliche Macht der Reichtümer Rußlands zu erdrücken, das ist der Traum aller russischen Imperialisten, mögen sie wie Peter Arkadjewitsch Stolypin in slawianophiler Anschauung befangen sein, mögen sie wie Graf Witte Träger des modernsten Finanzimperialismus sein. Überschätzung der eigenen Kräfte bei den Russen und Überschätzung der Russen durch Frankreich und England, das ist der Hauptgrund, warum es schließlich jetzt zum Kriege gekommen ist und warum auch Männer wie Iswolski, gehalten und geschoben von britischen Diplomaten, die Koalition gegen Deutschland zustande bringen konnten.

Im Hinblick auf diese Zusammenhänge wollen wir in den nächsten Monaten unser Augenmerk besonders auf die Entwicklung in Osteuropa richten, unter hervorragender Berücksichtigung der westlichen Gebiete Rußlands, über die wir, ganz allgemein gesprochen, in Deutschland viel schlechter orientiert sind, wie über Sibirien und China. Diejenigen Leser, die schon seit 1905 und noch länger den Inhalt der Grenzboten regelmäßig verfolgen, werden sich vielleicht jetzt einer ganzen Reihe von Artikeln entsinnen, die die osteuropäische Entwicklung behandeln. Dennoch sind die Grenzboten nicht einseitig osteuropäisch orientiert. Im Anzeigenteil dieses Heftes findet der Leser eine ganze Reihe von Artikeln angeführt, die Zeugnis davon geben, daß wir an dieser Stelle auch die wichtigen Vorgänge in Belgien, in Frankreich und in anderen Grenzlanden verfolgt haben. Dies soll auch in Zukunft geschehen. Im Mittelpunkt unserer Politik stand und steht aber immer das Deutschtum und das Deutsche Reich.

George Kleinow




---

**Allen Manuskripten ist Porto hinzuzufügen, da andernfalls bei Ablehnung eine Rücksendung nicht verbürgt werden kann.**

---

**Nachdruck sämtlicher Aufsätze nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Verlags gestattet.**

**Verantwortlich:** der Herausgeber George Kleinow in Berlin-Schöneberg. — Manuskriptsendungen und Briefe werden erbeten unter der Adresse:

**An den Herausgeber der Grenzboten in Berlin-Friedenau, Hedwigstr. 1 a.**

**Fernsprecher der Schriftleitung:** Amt Umland 3630, des Verlags: Amt Bülow 6510.

**Verlag:** Verlag der Grenzboten G. m. b. H. in Berlin SW 11.

**Druck:** „Der Reichsboie“ G. m. b. H. in Berlin SW 11, Dessauer Straße 86/87.